

Anita Awosusi (Hrsg.)

Die Musik der Sinti und Roma

Band 2:

Der Sinti-Jazz



Schriftenreihe
des Dokumentations- und
Kulturzentrums
Deutscher Sinti und Roma

Anita Awosusi (Hrsg.)

DIE MUSIK DER SINTI UND ROMA

Band 2. Der Sinti-Jazz

Schriftenreihe des Dokumentations- und Kulturzentrums
Deutscher Sinti und Roma

Herausgeber der Schriftenreihe
Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma
Bremensackgasse 2
69117 Heidelberg

1. Auflage, Oktober 1997

ISBN-Nr. 3-929446-09-X

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ohne Zustimmung ist unzulässig. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
sowie Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Copyright © 1997 Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma

Gestaltung und Druck: SCHUSSLER, Grafik, Satz, Druck, Heidelberg

Printed in Germany

Inhalt	Seite
I Einleitung	
<i>Anita Awosusi</i>	7
Jazz, Musette und Cante Flamenco – Traditionslinien in der Musik der französischen Gitans und Manouches	
<i>Ekkehard Jost</i>	15
II Stilprägende Elemente in der Musik Django Reinhardts	
<i>Alexander Schmitz</i>	29
Die Jazzgitarre und ihre spezifischen Ausdrucksmittel bei Django Reinhardt	
<i>Jürgen Schwab</i>	47
Die Rolle der Geige im Zigeuner-Jazz	
<i>Susanne Gläß</i>	67
Stéphane Grappelli und die Musik des Quintette du Hot Club de France	
<i>Hanno Gräßer</i>	85
Djangos Erben – Zigeunermusik zwischen Traditionspflege und Fortentwicklung	
<i>Gerhard Litterst</i>	101
Anhang	
Djangologie: ein Interview mit Babik Reinhardt u.a.	159
Glossar	173
Auswahlbibliographie	181
Auswahldiskographie	187
Autorenverzeichnis	198
Abbildungsnachweise	199

Anita Awosusi

Einleitung

Der vorliegende Band dokumentiert die Ergebnisse der 3. Fachtagung, die das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma im November 1996 im Rahmen eines mehrjährig angelegten Projektes zum Thema „Die Musik der Sinti und Roma“ in Heidelberg veranstaltete. Die beiden ersten Tagungen waren der sog. „Ungarischen Zigeunermusik“ gewidmet. Der Einstieg in das Thema anhand der ungarischen Roma-Musik geschah mit Bedacht. Mit Ungarn – der ungarischen Zigeunermusik – anzufangen, hatte den Vorzug, daß hier alle musikgeschichtlich wesentlichen Elemente zu finden sind:

- eine weit in die Geschichte zurückreichende und bis heute lebendige Tradition
- die Unterscheidung zwischen gruppeninterner Volksmusik und professioneller Kunstmusik
- die von F. Liszt eröffnete Debatte um die sog. Originalität der „Zigeunermusik“
- ein intensives Verhältnis zwischen Roma-Musik und Klassik (insbesondere der Wiener Klassik)
- das Auftreten richtungsweisender Persönlichkeiten wie etwa János Bihari.

Die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte des Sinti-Jazz ist damit verglichen atypisch. Und doch: hätten wir bei unserer Planung allein unser Herz sprechen lassen, so wäre der Jazz an der Spitze gestanden. Tatsächlich dominiert keine andere Tradition die Musik und das musikalische Selbstverständnis der Deutschen Sinti so sehr wie die des Hot-Jazz der 30er und 40er Jahre.

Mit den ersten Aufnahmen des Quintette Du Hot Club De France hat Django Reinhardt den „Zigeuner-Jazz“ (Jazz gitan, guitare gipsy) aus der Taufe gehoben. Er hat damit der Welt ein neues musikalisches Genre und unserer Minderheit eine Art zweiter, moderner Folklore geschenkt. Viele seiner Kompositionen und Repertoirestücke, die Musettewalzer, die amerikanischen Jazzstandards, aber auch Titel der

gruppeneigenen Volksmusik werden seither von Generation zu Generation gespielt und weitergegeben. Für viele junge Sinti-Musiker ist Django bis auf den heutigen Tag das bewunderte Genie, Meister und Maßstab in einem geblieben.

Mit über sechshundert Einspielungen umfaßt sein Werk eine geradezu unglaubliche Bandbreite – mit Stücken wie „Daphne“ oder „Nuages“ über die berühmte Swing-Interpretation des Doppelkonzerts in A-moll von Johann Sebastian Bach (einer Art Vorläufer der „Play Bach-Idee“ von Jacques Loussiers) bis hin zur freien Einspielung der Marseillaise aus Anlaß des Endes des Zweiten Weltkrieges und der endgültigen Befreiung vom Faschismus resp. Nationalsozialismus.

Sein bekanntestes Werk ist zweifellos „Nuages“ – Wolken – eine Ballade voller Träume. Es gibt wohl kaum einen Jazzgitarristen, der nicht irgendwann „Nuages“ von Django Reinhardt nachgespielt hätte – oder es zumindest versucht hat. Hier zur Erinnerung die ersten vier Takte:



Doch dies ist nicht die Stelle, ins Schwärmen zu geraten, wohl aber darauf hinzuweisen, daß schon der frühe Django Reinhardt für Musikologen eine Studienquelle allerersten Ranges war. Ein Beispiel:

„Das folgende Zitat aus einer Transkription Stan Ayeroffs zeigt die letzten 28 Takte aus Djangos „Dinah“-Improvisation von 1934 und demonstriert, mit Finger- (einzelne Ziffern) und Saitenangaben (eingekreist), bereits einen recht weiten Fächer an Ideen und Techniken, Triolengängen, zahlreiche *double-stops* (ab Takt 13) und, am Schluß, *three-* und *four-part-voicings* – wie das *dis-ais-cis* über D^7 in Takt 25 und die Sext *e* als Oberstimme im vorletzten Takt“¹.

Handwritten musical score on page 9, featuring multiple staves with notes, rests, and various annotations.

Staff 1: Starts with a circled '4' and tempo markings '♩ = 112' and '♩ = 13'. The notation includes a sequence of notes with circled numbers 1 through 7 above them. A bracketed section contains the notes '18va L... 3... G...'. The staff concludes with a circled '7'.

Staff 2: Features a circled '5' at the beginning. The notes are grouped with slurs and circled numbers 1 through 7. The staff ends with a circled '7'.

Staff 3: Contains a circled '10' and the text 'und 5. 3. 2. 1. 0'. The notation shows a series of notes with slurs and circled numbers 1 through 7.

Staff 4: Includes a circled '15' and the text 'Euf'. The notation consists of notes with slurs and circled numbers 1 through 7.

Staff 5: Features a circled '20' and the text 'Euf'. The notation shows notes with slurs and circled numbers 1 through 7.

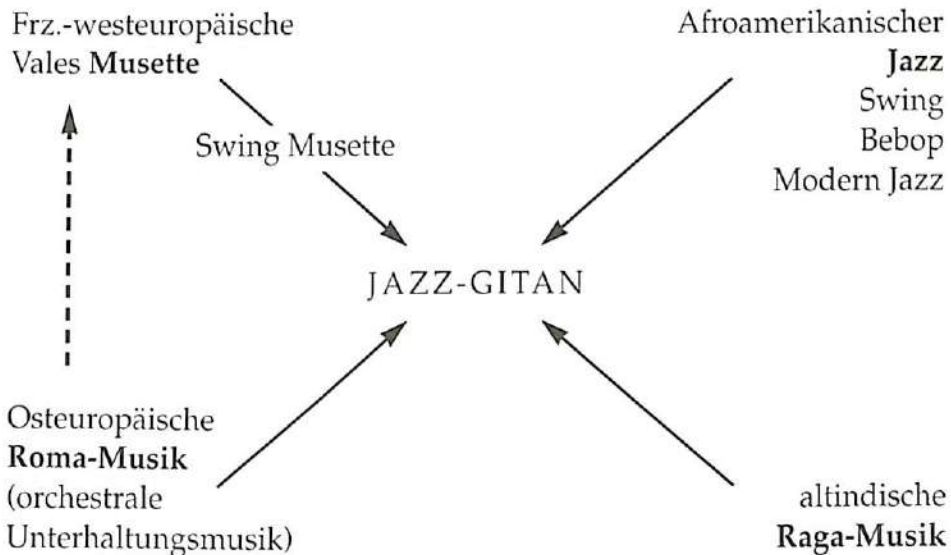
Staff 6: Includes a circled '20' and the text 'Euf'. The notation consists of notes with slurs and circled numbers 1 through 7.

Staff 7: Starts with a circled '21' and the text '♩ = 112'. The notation includes notes with slurs and circled numbers 1 through 7.

Staff 8: Features a circled '21' and the text '♩ = 112'. The notation consists of notes with slurs and circled numbers 1 through 7.

Staff 9: Includes a circled '21' and the text '♩ = 112'. The notation shows notes with slurs and circled numbers 1 through 7.

den begründeten Hinweis, daß die jazzmusikalischen Ausdrucksmittel von *Swing* und *Bebop* (die markantesten Elemente des Jazz der 30er und 40er Jahre) für die Sinti-Musiker zwar Vorgaben von außerhalb (vor allem der afro-amerikanischen Szene) bedeuteten, daß es aber gleichwohl eine eigene⁵ musikkulturelle Mitgift gab; angefangen von der Tradition der *musette* in Frankreich, über die der osteuropäischen Zigeunerkapellen mit der dominanten Stellung des Primas⁶ bis hin zum altindischen Erbe. Im nachfolgenden Schaubild sind die wichtigsten Einflußgrößen, die den „Jazz Gitan“ haben entstehen lassen, noch einmal zusammengefaßt.



Ekkehard Jost

Jazz, Musette und Cante Flamenco

Traditionslinien in der Musik der französischen Gitans und Manouches

Die Musik der französischen Manouches und Gitans: einigermaßen zwangsläufig richtet sich der Blick auf den legendären Gitarristen Django Reinhardt, den ich – nicht aus falscher Vertraulichkeit, sondern der Einfachheit halber – im folgenden nur Django nennen werde.

Musique Manouche – darunter versteht man gemeinhin eine bestimmte Form von Jazz, genauer gesagt, *Swing*, gefärbt durch das spezifische Kolorit, welches ihm der genialische Gitarrist mit der von ihm geprägten Gruppe „Quintette du Hot Club de France“ hinzufügte. Musique Manouche, so lautet das gängige Vorurteil, sei französischer Zigeunerjazz, und der wiederum sei identisch mit dem Jazz des Django Reinhardt. – Vorurteile sind dazu da, daß sie aufgelöst werden.

Zigeuner-Jazz war Django-Reinhardt-Jazz und ist es zum Teil noch heute, jedoch nicht mehr ausschließlich und am allerwenigsten in Frankreich. Django-Reinhardt-Jazz, festgemacht an den Stilmitteln des Hot Club de France Quintetts der 30er Jahre, existiert als eine statische, d.h. quasi folkloristische musikalische Ausdrucksform mit minimalem Innovationsschub heute vor allem außerhalb Frankreichs, besonders in Deutschland. Es gibt daneben in Frankreich eine dynamische Traditionslinie des Jazz Manouche, die im Swing des Hot Club Quintetts wurzelt, diesen jedoch weiterentwickelt und transzendiert hat. Diese Tendenz ist keineswegs neu, sondern bereits in der stilistischen Progression Django Reinhardts in seinen späten Jahren angelegt, eine Progression, die von der folkloristischen Fraktion des Sinti-Jazz kaum zur Kenntnis genommen wurde.

Die Musik der Manouches bzw. Gitans in Frankreich kennt neben ihrer jazzmusikalischen Traditionslinie zwei weitere, nämlich zum einen die der Valse Musette als einer urbanen Folklore, die auf Paris konzentriert ist, und zum anderen die der südfranzösischen bzw.